

# Gemeinsam für das Leben:

Mission und Evangelisation  
in sich wandelnden Kontexten

Die neue Missionserklärung  
des Ökumenischen Rates der Kirchen

Christoph Anders<sup>1</sup> und Michael Biehl<sup>2</sup>



## 1. Verortung

Trotz einer Fülle von Dokumenten zum Thema Mission aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) stammt dessen einzige offizielle Grundsatzerklärung bereits aus dem Jahr 1982: Mission und Evangelisation.<sup>3</sup> Beiträge der nachfolgenden Weltmissionskonferenzen wiesen auf epochale Veränderungen in der politischen, religiösen und kulturellen Landschaft hin, markierten neue Herausforderungen der Missionstheologie und bildeten so den Bezugsrahmen anderer Texte über Mission aus dem Umfeld der Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) des ÖRK.<sup>4</sup> Vor diesem Hintergrund hatte die Kommission 2006 damit begonnen, eine neue Erklärung zu erarbeiten.<sup>5</sup> Die 2012 durch den ÖRK-Zentralausschuss per Konsensentscheidung einmütig ange-

<sup>1</sup> Pfarrer Christoph Anders ist Direktor des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW), außerdem ist er der für Latein-Amerika zuständige Referent.

<sup>2</sup> Dr. Michael Biehl ist im EMW zuständig für die Referate Theologische Ausbildung und Grundsatzfragen. Von 2001 bis 2012 arbeitete er als Studienleiter an der Missionsakademie an der Universität Hamburg und war seit 2003 ihr Geschäftsführender Studienleiter. Er ist Lehrbeauftragter am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg.

<sup>3</sup> Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung; in: „Ihr seid das Licht der Welt“. Missionserklärungen des Ökumenischen Rates der Kirchen von 1980–2005, Genf 2005.

<sup>4</sup> Vgl. „Ihr seid das Licht der Welt“, a. a. O., passim.

<sup>5</sup> Der Themenkomplex Mission hatte bei den Vollversammlungen in Harare (1998) und Porto Alegre (2006) keine relevante Rolle gespielt.

nommene neue Missionserklärung (ME)<sup>6</sup> soll jene von 1982 nicht ersetzen, sondern ergänzen. Der neue Text greift Themen auf, die damals noch nicht so virulent waren und verortet sie in der Welt des 21. Jahrhunderts: Mission und Evangelisation in veränderten Kontexten.

Neuere Debatten im ÖRK und in ökumenischen Netzwerken haben sich in einer Reihe von Missions-Dokumenten niedergeschlagen, die zugleich über das Spektrum der Mitgliedskirchen des ÖRK und deren theologische Prägungen hinausweisen.<sup>7</sup> Einige der Anliegen hat die ME aufgegriffen und gehört damit in den Zusammenhang der Jubiläums-Konferenz von Edinburgh 2010<sup>8</sup>, des 3. Kongresses für Weltevangelisation in Kapstadt von 2010<sup>9</sup> und nicht zuletzt der viel beachteten ÖRK-Erklärung „Das Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“.<sup>10</sup> Die Qualität der Diskussion über die neue ME wird sich auch daran zeigen, inwieweit sie diese grenzüberschreitenden Bezüge zu anderen theologischen „Landschaften“ fokussieren kann.<sup>11</sup>

## 2. Entstehung und Aufbau der Erklärung

2.1 Vorentwürfe der ME entstanden auf der Grundlage von acht Studiendokumenten aus vier CWME-Arbeitsgruppen und drei ökumenischen Netzwerken.<sup>12</sup> Der von einer CWME-Redaktionsgruppe auf dieser Basis erstellte Text wurde nach weiteren Überarbeitungen beim sog. „Mission-Pre-

<sup>6</sup> [www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/weltmission-und-evangelisation/gemeinsam-fuer-das-leben-mission-und-evangelisation-in-sich-wandelnden-kontexten.html](http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/weltmission-und-evangelisation/gemeinsam-fuer-das-leben-mission-und-evangelisation-in-sich-wandelnden-kontexten.html) (20.02.2013).

<sup>7</sup> Insbesondere für das hundertjährige Jubiläum der ersten Weltmissionskonferenz Edinburgh 2010 (und dann auch für die ME) haben sich neben den ÖRK-Mitgliedskirchen die Römisch-katholische Kirche, Vertreter der Pfingstbewegung, der Lausanner Bewegung, der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) und eine Reihe ökumenischer Netzwerke engagiert.

<sup>8</sup> Vgl. insbesondere *Daryl Balia and Kirsteen Kim* (eds.): *Witnessing to Christ Today*. Edinburgh 2010, Vol. II, Oxford 2010, sowie *Kirsteen Kim and Andrew Anderson* (eds.): *Mission Today and Tomorrow*. Edinburgh 2010 (Regnum Edinburgh 2010 Series), Oxford 2011 (eine deutsche Dokumentation ist beim EMW in Vorbereitung).

<sup>9</sup> Zum Text: *Birgit Winterhoff, Michael Herbst und Ulf Harder* (Hg.): *Von Lausanne nach Kapstadt*. Der dritte Kongress für Weltevangelisation, Neukirchen-Vluyn 2012, 224–286.

<sup>10</sup> [www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-programme/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/das-christliche-zeugnis-in-einer-multireligioesen-welt.html](http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-programme/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/das-christliche-zeugnis-in-einer-multireligioesen-welt.html).

<sup>11</sup> In die ME sind vielfach Verweise auf die oben genannten Dokumente aufgenommen.

<sup>12</sup> Diese Studiendokumente sind: *Companions in the Spirit – Companions in Mission*. Re-

Event“, einer Konsultation in Manila (März 2012), vorgelegt.<sup>13</sup> Kommentare und Anregungen wurden gesammelt, der Text überarbeitet<sup>14</sup> und mit wenigen Veränderungen verabschiedet.

2.2. Die offizielle Fassung der ME enthält vier Hauptteile, die gerahmt werden von einem eröffnenden Abschnitt „Gemeinsam zum Leben“, der zehn zentrale Herausforderungen nennt (1–11)<sup>15</sup> sowie einem Schlusskapitel „Fest des Lebens“ mit zehn Grundüberzeugungen, die die Eingangsfragen aufnehmen (101–112).

2.2.1 Das erste Kapitel „Geist der Mission: Atem des Lebens“ (12–35) entfaltet in vier Abschnitten die Grundlagen einer „Mission des Geistes“, unter Berücksichtigung unterschiedlicher pneumatologischer Verständnisse in der Mission des dreieinigen Gottes. Deren Beginn wird in der Schöpfung verortet. Zu den Gaben des Geistes zählt die Unterscheidung zwischen solchen Kräften, die dem Leben dienen, und jenen, die es bedrohen oder zerstören. Deshalb ist auch Mission in Kämpfe verwickelt, aber zugleich dazu verpflichtet, die Leben spendende Weisheit des Geistes in allen Kulturen anzuerkennen. In solchen Bemühungen spielt eine verwandelnde (transformative) Spiritualität eine zentrale Rolle, die missionarisch ist, wenn sie auf ein Leben in Fülle ausgerichtet ist.

2.2.2 Im zweiten Kapitel „Geist der Befreiung: Mission von den Rändern her“ (26–54) wird eine Gegenüberstellung von Menschen an den Rändern der Gesellschaften, den Marginalisierten, und jenen in den Zentren eingeführt. Ungerechte Machtverhältnisse führen dazu, dass ersteren Gerechtigkeit und Menschenwürde vorenthalten werden, während letztere über Zugang zu Rechten und Freiheiten verfügen. Mission hat diese Exklusions-Strukturen zu kritisieren, sich ihnen zu widersetzen und sie mit dem Ziel von Gerechtigkeit und Achtung der Würde aller Menschen zu verändern. Ein kämpferischer Einsatz für Befreiung und Versöhnung ist verbunden mit der Entlarvung von Mächten und menschenfeindlichen Ideologien. Mission steht im Dienst von Gerechtigkeit und Inklusion und

reflections on Mission and Spirituality; God's Transforming Spirit: Reflections on Mission, Spirituality and Creation; Evangelism: Witnessing to the Hope in Christ; The Church as Mission in Its Very Life: Toward Common Witness to Christ and Visible Unity; Witnessing to Christ today: Promoting Health and Wholeness for All; Mission from the Margins: Toward a Just World; Churches in Ecumenical Transition: Toward Multicultural Ministry and Mission; Mission in the Context of Empire: Putting Justice at the Heart of Faith. Vgl. *International Review of Mission (IRM)* 101, 2012.

<sup>13</sup> Zu den ca. 220 Teilnehmenden zählten Kirchenvertreter/innen, Missionspraktiker/innen, Vertreter/innen von ökumenischen Netzwerken und Missionstheologen/innen.

<sup>14</sup> Allerdings wurde dabei eine Reihe von markanten Änderungswünschen nicht aufgenommen. Die wesentlichen Texte der Konsultation sind dokumentiert in: *New WCC Ecumenical Affirmation on Mission and Evangelism, IRM 101, 2012, v. a. Report of Listeners Group, 422–436.*

will durch proklamierte und praktizierte Gastfreundschaft und Gewaltfreiheit jegliche Diskriminierung überwinden. Gemeinden sollen gemeinschaftszentrierte Gegenkulturen entwickeln, in denen es zu Heilungen und Erfahrungen von Ganzheit kommt, und keine Allianzen mit den Zentren der Macht eingehen. Mission verbindet die prophetische Kritik an den Ursachen menschlichen Leids mit Gebet, Seelsorge und dem Eintreten für eine umfassende Gesundheitsversorgung.

2.2.3 Im dritten Kapitel „Geist der Gemeinschaft: Kirche unterwegs“ (55–79) wird Mission im Leben der Kirche verortet. Die überfließende Liebe Gottes ist Quelle der Kirche, die „um der Mission willen ins Leben gerufen“ wurde. Ohne Mission hört Kirche auf, sich an der Verwirklichung von Gottes Heilsplan für die Welt zu beteiligen. Ihr Zeugnis ruft die Kirchen zur Einheit in der Mission, die jedes Machtstreben über andere, jedes Konkurrenzdenken und insbesondere jede Form von Proselytismus ausschließt. Selbstentäußerung und Demut sind angemessene Haltungen in einer partnerschaftlich verstandenen Mission. CWME steht für die Einheit von Mission und Kirche, wonach die „ganze Kirche vom ganzen Evangelium der ganzen Welt Zeugnis geben soll“ (65). Dies ist nur möglich, wenn der Geist Christen und Christinnen vielfältig zur aktiven Teilnahme an einer Mission bevollmächtigt, die für Einheit wirbt, auf Inklusivität und Respekt gegenüber anderen gegründet ist und an Prozessen von Heilung und Versöhnung teilnimmt. Sie überschreitet Grenzen durch Schaffung gastfreundlicher Räume und macht sich die Anliegen von Menschen in Migrationssituationen zu eigen. Vor allem lokale Gemeinden werden als „Pioniere“ und als Orte mit besonderer Kreativität für Formen kontextualisierter Mission betrachtet.<sup>16</sup> Gottesdienst, Sakramente und kontextuelle Bibellektüre sind entscheidend wichtige Erfahrungsräume für Transformationen. Lokale Gemeinden haben das Potential, Barrieren zu überwinden, etwa durch ihre multikulturelle Zusammensetzung oder durch international verflochtene Partnerschaften.<sup>17</sup>

2.2.4 Im vierten Kapitel „Geist von Pfingsten: Gute Nachricht für alle“ (80–100) wird Evangelisation als die Hinwendung der Kirche zur Welt entfaltet. Der alle betreffende Aufruf zu einer Evangelisation „nach der Weise Christi“ muss sich auch im interreligiösen Dialog und einer gelebten Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen praktisch bewähren. In der Vergangenheit habe es allerdings auch Formen von Evangelisation gegeben, die

<sup>15</sup> Die Ziffern beziehen sich auf die jeweiligen Abschnitte in der ME.

<sup>16</sup> Genannt werden u. a. neues Klosterleben, missionarische Pilotprojekte, Versammlungen in Kneipen, Cafés und umfunktionierten Kinos.

<sup>17</sup> Hier erfolgt eine aufschlussreiche Betrachtung zu den ambivalenten Folgen von missio-

das Evangelium verraten hätten. „Authentische Evangelisation“ dient dagegen dem Aufbau von tragfähigen Beziehungen, die die Grundlage einer „Zusammenarbeit für das Allgemeinwohl“ legen.<sup>18</sup> Wer die Praxis einer sich verwundbar haltenden und sich selbst entäußernden Christuskirche lebt, muss mit Verfolgung durch unterdrückerische Kräfte, mit Leid und Martyrium rechnen.

Christen bringen nicht Gott in einen Kontext, sondern haben den zu bezeugen, „der bereits da ist“ (vgl. 93 f). Evangelisation bedeutet in einer pluralistischen Welt Dialog zwischen Partnern, im Wissen, dass Gottes Geist auch in anderen Kulturen erfahrbar ist. Wiewohl Evangelisation nicht der Zweck des Dialogs ist, hat „das Miteinanderteilen der guten Nachricht von Jesus Christus“ dort seinen legitimen Ort (95). Weil Dialog stets mit Respekt verbunden ist, ermöglicht er ein Sich-Einlassen auf die Verwurzelungen des Evangeliums in verschiedenen Kulturen, das sich allen Versuchen der hegemonialen Durchsetzung von Uniformität und Normen entgegenstellt.

„Die Pluralität von Kulturen ist eine Gabe des Geistes zur Vertiefung unseres Glaubens und gegenseitigen Verständnisses“ (100), und deshalb ist die Aufforderung, „bis an die Enden der Erde zu gehen“, auch der Ruf Jesu heraus aus allen Formen des Eigeninteresses.

Der Durchgang durch den Text macht die Vielfalt der behandelten Themen deutlich. Auch in ihrer mehrfach überarbeiteten Endgestalt wirkt die Erklärung über weite Strecken wie eine Momentaufnahme in einem laufenden Dialog. Viele ökumenische Schlüsselthemen werden eher nebeneinander gestellt als stringent verbunden oder aufeinander bezogen. Kritische Stimmen bemerken, dass das Dokument eher missiologische Reflexionen biete als eine Erklärung auf der Grundlage eines missionstheologischen Ansatzes.<sup>19</sup>

### 3. Ausgewählte Themen

Im Folgenden stellen wir vier Themenstränge vor, die durch besondere Akzente zur Diskussion einladen.

narischen Kurzeinsätzen, vgl. 76.

<sup>18</sup> Vgl. 89 f. Hier wie in den folgenden Abschnitten wird explizit Bezug genommen auf die ÖRK-Erklärung „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“, a. a. O.

<sup>19</sup> Der erste Entwurf der Erklärung von 1982 war im Wesentlichen vom damaligen CWME-Direktor, Emilio Castro, 1976 formuliert und dann mehrfach überarbeitet worden. Vgl.:

Als einer der neuen und weiterführenden Aspekte der ME wird der pneumatologische Ansatz hervorgehoben.<sup>20</sup>

Mission beginnt im Herzen des dreieinigen Gottes: „Wir glauben an den dreieinigen Gott, den Schöpfer, Erlöser und Bewahrer allen Lebens. Gott hat die ganze oikoumene nach seinem Bild geschaffen und ist in der Welt unablässig am Werk, um sich für das Leben einzusetzen und es zu schützen. Wir glauben an Jesus Christus, das Leben der Welt und die Inkarnation von Gottes Liebe für die Welt (Johannes 3,16). Für das Leben in seiner ganzen Fülle einzutreten, ist Jesu Christi höchste Aufgabe und Sendung (Johannes 10,10).“

Hier klingen bereits die Motive an, die die ME prägen: Geist, Liebe, Schöpfung und Fülle des Lebens. „Mission ist das Überfließen der unendlichen Liebe des dreieinigen Gottes“ (19, vgl. 37, 101). Der Geist wird als die Kraft eingeführt, die die Kirche bevollmächtigt, das Leben zu feiern und Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Kräfte zu leisten.<sup>21</sup> Diese pneumatologische Grundierung scheint in vielen Passagen durch, in der eine menschliche Mission dem alles durchdringenden Geist Gottes begegnet: nicht nur in der Gemeinschaft der Glaubenden, sondern in der ganzen Schöpfung und in der Weisheit, sowie der Wertschätzung des Lebens von indigenen Gemeinschaften oder unter Menschen mit anderen Glaubensweisen. Gottes Liebe, die Fülle des Lebens und die Botschaft der Versöhnung gilt allen. Das Gottesvolk wird durch die Begegnung mit diesen Zeichen und Wirkungen des Geistes verwandelt, der immer und überall präsent ist. Mission ist, geleitet durch den Geist, ein Entdecken der Präsenz Gottes, gemeinsam mit anderen. Das Entdecken der Fülle des Lebens und der Widerstand gegen Kräfte, die sie bedrohen, sind Aufgaben, die Christen und Christinnen gemeinsam mit Menschen anderen Glaubens und anderer Traditionen auf sich nehmen.

Hinter diesem weiten Ansatz tritt das Geschenk der Versöhnung Gottes mit seinen Geschöpfen zurück. Als „höchste Aufgabe“ Jesu Christi wird hier sein Eintreten für die diesseitig verstandene Fülle des Lebens bestimmt. Während der Konsultation in Manila vermissten einige die Rede von Heil und Versöhnung, die in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi versprochen sind.

„Ihr seid das Licht der Welt“, a. a. O., 4.

<sup>20</sup> *Jooseop S. Keum*, Editorial, IRM 101, 2012, 1–5, hier: 3. Die Erklärung von 1982 argumentierte im Wesentlichen christologisch.

<sup>21</sup> Dazu wird folgende Frage gestellt: „Wie gelangen wir ausgehend von einer neuen Wahrnehmung der Mission des Geistes zu einer neuen Vision von Gottes Mission in einer

In der ME werden verschiedene Verhältnisbestimmungen von Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist vorgenommen und ihre Konsequenzen für das Missionsverständnis als Perspektiven unterschiedlicher kirchlicher Traditionen benannt. Zum einen wird der Geist beschrieben als an Christi Stelle tretend, nachdem dieser zum Vater aufgefahren ist. Dem entspricht Mission als Aussendung durch Christus.<sup>22</sup> Eine andere Richtung preist den Geist, der die Wahrheit ist und den ganzen Kosmos umfasst, als den Ursprung Jesu Christi. Die vom Geist gesammelte Gemeinde erfährt in der Feier der Liturgie den Vorgeschmack des Reiches Gottes und macht sich anschließend auf den Weg, die Botschaft in die Welt zu tragen. Mission ist hier nicht Ursprung, sondern Folge der Existenz der Kirche.

Beide Perspektiven lassen sich in unterschiedlichen Passagen der Missionserklärungen entdecken. Erstere betont den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung oder die aktive Evangelisation als Sendung von Menschen. Die andere hebt eher die Mission Gottes, sein verwandelndes Handeln an Geschöpf und Schöpfung, das Wesen der Kirche und die Feier der Liturgie hervor, in der Menschen von Gott eingeladen, angesprochen oder beschenkt sind: ein Fest des Lebens.

Der pneumatologische Ansatz führt zum Nachdenken über eine missionarische Spiritualität (s. u.). Gegen einen oft anzutreffenden Anthropozentrismus in der Mission werden die Erde und die gesamte Schöpfung in den göttlichen Heilsplan einbezogen. Somit besteht ein enger Zusammenhang zwischen einer kosmischen Dimension der Mission Gottes und der Gabe einer verwandelnden Spiritualität an die Menschen. Andererseits scheinen manche Passagen die Transformation der Schöpfung fast in den Bereich menschlichen Handelns zu rücken. Dies führt zu einer missionarischen Orientierung „nach der Weise Christi“, hinter der Mission als Verkündigung des Heilswerks Christi oft zurücktritt.

Welt, die heute von Wandel und Vielfalt geprägt ist?“ (2)

<sup>22</sup> Vgl. 16 u.17; diesem Abs. 16 wurde als Folge der Beratungen im Zentralausschuss der qualifizierende Satz hinzugefügt: „Eine pneumatologische Sichtweise der christlichen Mission erkennt also an, dass die Mission im Wesentlichen auf der Christologie basiert und das Wirken des Heiligen Geistes in Beziehung setzt zu der Erlösung durch Jesus

„Leben“ ist der Begriff, der nach „Geist“ am häufigsten genannt wird.<sup>23</sup> Die „Fülle des Lebens“ gewinnt ihre Konturen vor allem aus der Gegenüberstellung zu Bedrohungen,<sup>24</sup> wird also indirekt bestimmt durch die Abwesenheit dieser Gefährdungen.

Dass in dieser Welt die diesseitige Fülle des Lebens nur an einigen Orten erlebt und an anderen verweigert wird, wird besonders in der Rede von den „Zentren“ und „Rändern“ deutlich.<sup>25</sup> Dieser Ansatz wurde hinterfragt, ebenso wie die damit verbundene Kritik an den „Zentren“.<sup>26</sup> In dem diesen Passagen zugrunde liegenden Studiendokument<sup>27</sup> sagen einige Gemeinschaften über sich selbst, dass sie sich an die Ränder ihrer jeweiligen Umwelt und Gesellschaft gestoßen sehen (Dalits, Indigene Völker, Minderheiten).<sup>28</sup> Durch die Aufnahme in das größere Dokument vermischt sich das „wir“ ihrer Selbstaussagen mit dem „wir“ des Gesamttextes. So wird an manchen Stellen undeutlich, wer vom „Rand“ her und wer aus dem „Zentrum“ spricht, bzw. wo das jeweilige Zentrum zu lokalisieren ist, das von den Rändern her angefragt wird. Sind es Machtzentren innerhalb von Gesellschaften, die zu Exklusionen und Unterdrückung führen?<sup>29</sup> Hervorzuheben ist, dass die Rede von den „Rändern“ und „Zentren“ die Einsicht umsetzen will, dass wir längst nicht mehr von einem „Norden“ oder „Süden“ sprechen können. Sie weist hin auf Machtkonzentrationen, bringt marginalisierte Stimmen selbst zu Gehör und beharrt darauf, dass die Lebenserfahrungen der Menschen an den Rändern für die weltweite Mission von entscheidender Bedeutung sind. Trotz kritischer Anfragen müssen die Potentiale dieses Ansatzes geprüft werden.

Christus.“

<sup>23</sup> Verheißung des Lebens in Fülle, das bedrohte Leben, Leben in Einklang mit der Schöpfung, ganzheitliches Leben etc. “The statement affirms that the goal of mission is affirming life in all its fullness. As God’s mission is life-giving mission, it attempts constantly to discern how we can together participate in *missio spiritus* through our common witness. Particularly, the new affirmation aims at developing further the so-called ‘San Antonio Position’ by including ‘wisdom of life’.” *Keum*, Editorial, a. a. O., 3.

<sup>24</sup> Unterdrückung, Verfolgung, Hunger, Verweigerung von Würde; die Gebrochenheit, die Behinderte oder HIV/Aids-Erkrankte als Folge ihrer Ausgrenzung erfahren.

<sup>25</sup> S. o. zu Abs. 36–49, und in weiteren Passagen.

<sup>26</sup> Vgl. dazu besonders den Abschnitt in: Listeners Report, a. a. O., 428–430.

<sup>27</sup> Vom Netzwerk für „Gerechte und inklusive Gemeinschaften“.

<sup>28</sup> Vgl. dazu: Mission from the Margins: Toward a Just World, in: IRM 101.1 (394), 2012, 170 ff.

<sup>29</sup> Außerdem würden zwar die „Ränder“ (margins) betont, jedoch nicht ausreichend die

Diese Abschnitte stehen in einer gewissen Spannung zu Passagen, in denen das diesseitige „Leben in Fülle“ als Gabe Gottes interpretiert wird: Wann sind Wohlstand oder sogar Reichtum Ergebnis der ausgeübten Macht der Zentren und wann Segen Gottes?

### 3.3 Transformative Spiritualität

„Missionarische, verwandelnde Spiritualität“ (*transformative spirituality*) wird als Antwort auf das Wirken des Geistes in Mission, Kirche und Welt beschrieben.<sup>30</sup> Sie wird gelebt, sie verwandelt und stärkt als „Energie für ein Leben in Fülle“, für den Widerstand gegen alle Kräfte, die Leben „verweigern, zerstören und einschränken“ (29). Wenn ungerechte Systeme endloser Ausbeutung absolute Gefolgschaft verlangen, fordern sie zum Götzendienst auf, dem im Sinne einer Ökonomie des Lebens Widerstand zu leisten ist.<sup>31</sup> Hier und an anderen Stellen der Erklärung werden Überlegungen der „Imperium-Theologie“ aufgenommen, die seit einigen Jahren die weltweite ökumenische Diskussion heftig bewegen.<sup>32</sup> Zentraler Gegenstand der Kritik ist die „Ideologie des Marktes“ (7), die den Gott des Lebens durch „Mammon“ ersetzt hat und die mit unmäßigem Wohlstand für wenige die gesamte Menschheit und Schöpfung bedroht. Deshalb wird zentral danach gefragt, wie der „Geist des Marktes“ besiegt werden kann. In den Schlussthesen wird bekräftigt, dass Mission prophetisch die „Ökonomie der Habgier“ anzuprangern und eine „Gegenkultur“ anzubieten habe, die aus der „göttlichen Ökonomie der Liebe, des Miteinanderteilens und der Gerechtigkeit“ lebt (108).

Die Rede von der vom Geist gewirkten, verwandelnden Spiritualität prägt die Erklärung. Dahinter tritt die verwandelnde Kraft des Kreuzes Christi, gerade im Licht des Ostergeheimnisses (32, 33), zurück. Das Kreuz kann Menschen in Situationen von Unterdrückung und Verwundung stärken, ihren Überzeugungen treu zu bleiben, auch in Verfolgung und Martyrium. Allerdings ruft uns das Kreuz Christi im Kern zur Buße, zum Verzicht auf Privilegien zugunsten derer auf, die entmachtet worden sind (33). So treibt uns die Neues schaffende und Veränderung bringende Kraft des Geistes auf Wege der Solidarität.

missionarische Macht der Marginalisierten – so weitere kritische Rückfragen.

<sup>30</sup> Hier werden die Einsichten aus einem der genannten Studiendokumente zu Mission und Spiritualität und der Manila-Konferenz aufgenommen. Vgl. IRM 101.1 (394), 2012, 43 ff; vgl. dazu IRM 101.2 (395), 2012, 322 ff.

<sup>31</sup> Vgl. IRM 101.1 (394), April 2012, 43 ff.

<sup>32</sup> In diesem Zusammenhang wird verschiedentlich auf Texte aus dem AGAPE-Prozess oder

Markant werden die transformierenden Aufgaben und Kräfte der christlichen Mission gegenüber ungerechten Machtverhältnissen beschrieben – sowohl in prophetischer Kritik als auch durch das Entwickeln und Vorleben einer Gegenkultur. Dies ist in dieser Form für eine ökumenische Missionserklärung beachtlich, gelingt es doch, Gemeinsamkeiten mit anderen Bereichen der ökumenischen Bewegung (Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung) zu verdeutlichen.

Zwei Rückfragen: In den kontroversen ökumenischen Globalisierungsdebatten stellt die „Imperium-Theologie“ eine profilierte Position, jedoch nicht das gesamte Spektrum der von den Kirchen im Norden und Süden vertretenen Auffassungen dar. Ist die hier vorgenommene Gewichtung weiterführend für innerökumenische Debatten? Und: Wäre die Kennzeichnung spezifischer Charakteristika einer gelebten christlichen Spiritualität in Form (Kommunitäten, Basisgruppen) oder Inhalt (Leben aus der Vergebung) nicht auch ein lohnendes Unterfangen?

### 3.4 *Evangelisation*

Das Kapitel zu „Evangelisation“ (80–100)<sup>33</sup> greift Vorarbeiten aus einem Studiendokument der CWME-Arbeitsgruppe „Mission and Evangelism“ auf.<sup>34</sup> Der Abschnitt unterstreicht, dass auch ein weites Missionsverständnis nicht ohne die „ausdrückliche und absichtsvolle Bezeugung des Evangeliums“ (81) auskommt. Hier wird in christologischer Konzentration betont, dass Evangelisation die „zentrale Bedeutung der Inkarnation, des Leidens und der Auferstehung Jesu Christi eindeutig zum Ausdruck bringt, ohne der erlösenden Gnade Gottes Grenzen zu setzen“ (80).

Die „Einladung zur persönlichen Umkehr zu einem neuen Leben in Christus und zur Nachfolge“ wird betont, ohne andere Dimensionen von Mission auszuschließen:<sup>35</sup> „In einer Atmosphäre von Vertrauen, Dialog,

auf das Accra-Bekenntnis des Reformierten Weltbundes (30, 31) und deren harte Kritik der Folgen der Globalisierung Bezug genommen; das OIKOTREE-Forum hatte ein Studiendokument „Mission in the Context of Empire“ für die Erklärung beigesteuert. Vgl. IRM 101.1 (394), April 2012.

<sup>33</sup> Alle vier Unterabschnitte sind im Titel mit Evangelisation verbunden; ähnlich bereits in der Erklärung von 1982 und im CWME-Studiendokument „Mission und Evangelisation in Einheit heute“ aus dem Jahr 2000. Vgl. „Ihr seid das Licht der Welt“, a. a. O., 65 ff.

<sup>34</sup> Vgl. Evangelism. Witnessing to Our Hope in Christ; in: IRM 101.1 (394), 2012, 79 ff.; s. auch die entsprechenden Beiträge der Manila-Konferenz, in: IRM 101.2. (395), 2012, 376 ff.

<sup>35</sup> Dies erfolgt mit ausdrücklichem Hinweis darauf, dass die Verhältnisbestimmungen von

Demut, Respekt und Solidarität, die Proselytismus und jede Form der Gewalt ausschließen, soll die Frohe Botschaft auch mit denen geteilt werden, die anderen religiösen Traditionen angehören (...), weil wir unseren Mitmenschen kein größeres Geschenk machen können.“<sup>36</sup>

In der entsprechenden Eingangsfrage der ME wurde Evangelisation als wesentlicher Bestandteil des kirchlichen Auftrages gesehen und eine zentrale Herausforderung darin erkannt, wie Gottes Liebe und Gerechtigkeit einer Generation nahe gebracht werden könne, „die in einer individualisierten, säkularisierten und materialistischen Welt lebt“ (8). Darauf finden die vorgestellten Passagen allerdings kaum Antworten und auch die zusammenfassende Grundüberzeugung begnügt sich neben den christologischen Akzenten mit Hinweisen auf methodische Erneuerungen, „um die gute Nachricht mit Überzeugung, Überzeugungskraft und Inspiration kommunizieren zu können“ (109). Aufschlussreich ist allerdings der Versuch, den Auftrag zur Evangelisation als Zentralbereich von Mission profiliert festzuhalten und durch die Verankerung im interreligiösen Dialog zugleich einer potentiell ausgrenzenden Dynamik zu entwinden.

#### *4. Zusammenfassende Beobachtungen*

Die ME ergänzt bestehende ÖRK-Erklärungen zur Mission um wichtige neue Entwicklungen und Themen der Weltchristenheit: Vielfalt, Transformation, Gerechtigkeit, Verändernde Spiritualität, Mission von den Rändern, ökonomische Globalisierung, Migration und multikulturelle Gemeinschaften. Der Vielgestaltigkeit der neuen „Landschaften“ versucht die inklusive Vorgehensweise bei der Textentstehung zu entsprechen. Zum einen sind auch Einsichten aus bislang kaum akzentuierten theologisch-kirchlichen Traditionen eingebracht worden. Zum andern wurden Themenweite und inhaltliche Spannungen stehen gelassen und – auch in abschließenden redaktionellen Bearbeitungen der CWME Akteure – nicht harmonisiert.

Die vorgestellten Akzentuierungen lassen sich in folgenden Beobachtungen synthetisieren:

Mission und Evangelisation in verschiedenen Traditionen unterschiedlich sind.

<sup>36</sup> Vgl. 81, 83 und 85; mit expliziter Aufnahme einer Formulierung aus dem Studiendoku-

Ein zentrales Thema ist – wie gezeigt – die Inklusion. Die Akzentuierung der Pneumatologie, der *missio spiritus* innerhalb der trinitarischen *missio dei*, bietet dafür den theologischen Rahmen. Die Fokussierung auf eine grenzüberschreitende, transformierende Kraft des Geistes Gottes und eine ihr entsprechende Spiritualität bietet ebenso innerchristliche Dialogpotentiale, wie sie Brücken baut für Gespräche mit Menschen anderer Religionen und nicht-religiösen Weltansichten. Solche entgrenzenden Denkfiguren sind zudem erkennbar anschlussfähig zu vieldimensionalen Diskursen der Globalisierung.

So ist es konsequent, dass jene christologischen Aspekte zurücktreten, die seit den Anfängen der Ausbreitung des Christentums bekenntnisbezogene Grenzziehungen mit sich gebracht haben. Wo – wie beim Thema Evangelisation – Christologie explizit zur Sprache kommt, wird sie eingebunden in Empfehlungen für angemessene, dialogische Formen, in denen das Evangelium miteinander geteilt werden soll. Von Jesus Christus wird vorzugsweise im Blick auf sein vorbildliches Leben gesprochen.

Innerhalb dieses Rahmens finden sich allerdings Themenstränge, die markant Grenzen ziehen. Dies gilt zum einen für die analytisch eher unscharfe und polarisierende Rede von Menschen, die entweder an den Rändern oder in den Zentren leben und unterschiedliche Aufgaben in der Mission der Kirche übernehmen sollen (*empowerment*/Teilhabe versus Machtverzicht/Umkehr). Zum anderen ist prophetische Kritik am Götzendienst von Mammon, Habgier und Leben zerstörenden Logiken des Weltmarktes ebenso angezeigt wie die Bildung von Gegenkulturen, die den Kräften des „Imperiums“ standhalten und dieses transformieren sollen. Ökumenische Debatten in den zurückliegenden Jahren haben gezeigt, dass dieser dualistische Akzent in der kirchlichen Globalisierungskritik erhebliche Anstrengungen nötig macht, um gemeinsam getragene Positionen zu entwickeln. Die Frage, ob es – jenseits der vom Geist ermöglichten Umkehr – eine Gute Nachricht für die Menschen in den Zentren gibt, erfährt keine überzeugende Antwort.

Die Spannungen von Inklusion und Grenzziehungen zielen im Kern auf Fragen nach Teilhabe und Ausschluss, nach dem „wir“ in der ME: Wo und wann sitzen „wir“ ‚in einem Boot‘ und wo dezidiert nicht?

Joh 10,10 ist der wiederholt direkt oder implizit aufgenommene biblische Referenzpunkt der Erklärung. Deutlichen Beschreibungen von Leben zerstörenden Kräften stehen kaum konturierte Hinweise gegenüber, was diese Fülle des Lebens positiv ausmachen soll. So entsteht der Eindruck, als ginge es im Sinne einer umfassenden Teilhabe darum, Lebensbedingungen in den Zentren auch den Menschen an den Rändern zukommen zu lassen. Zugleich sind diese Bedingungen jedoch negativ konnotiert durch Begriffe wie Individualismus, Säkularismus und Materialismus. Zugespielt ließe sich fragen: Wäre christliche Mission an ihr Ziel gekommen, wenn ein Leben in Fülle durch geisterfüllte gemeinsame Anstrengungen aller Menschen guten Willens im Hier und Jetzt verwirklicht wäre?

Der hier deutlich werdende, weitgehende Verzicht auf die eschatologischen Dimensionen christlicher Existenz ist auffällig.<sup>37</sup> Selbst in den Abschnitten zur Evangelisation unterbleiben Hinweise darauf, wie sich irdische Lebensfülle zur biblischen Rede vom ewigen Leben verhält. Gegenüber der transformierenden, allerorten wirkenden Kraft des Geistes treten eschatologische Vorbehalte und das Nachdenken über die Realität der Sünde mit ihren Auswirkungen in den Hintergrund. Dem entspricht ein Akzent auf dem „wie“ der Mission, auf (un)angemessenen Formen von Mission und Evangelisation. Sie scheinen dann angemessen, wenn sie lebensdienlich sind. Doch was genau dies ist, wird eher vorausgesetzt, andere spezifisch christliche Elemente fehlen weitgehend. Hinweise etwa auf die Unverfügbarkeit des Lebens, auf seine durch Gentechnologie gegebene Bedrohtheit gerade am Anfang und Ende, auf die Aufgabe, empfangene Vergabung weiterzugeben, oder auf die Grenzen der Rede vom „gelingenden Leben“ aufgrund seines grundsätzlich unvollendet, fragmentarisch bleibenden Charakters. Solche Akzente haben in diesem Ansatz keinen Platz gefunden.

Hier bietet der Text weitere Gesprächsmöglichkeiten, denn in Kirchen und darüber hinaus werden Fragen nach den Bedingungen eines „Guten Lebens“ (*buen vivir*) oder die Verzerrungen eines „Wohlstandsevangeliums“ heftig diskutiert. Und dennoch wäre genauer zu bestimmen, wie präzise Abgrenzungen möglich sind zwischen einer biblisch begründbaren Rede von Segen und Fülle auf der einen und einer irreführenden Verherrlichung von Gottes Wirken bei sozialem Aufstieg und wachsendem Wohl-

ment aus dem Jahr 2000.

<sup>37</sup> Daran ändert auch der erst in der Einführung zu den abschließenden Grundüberzeugungen auftauchende Hinweis auf Mission als „vorbereitender Einladung zum Festmahl im

stand auf der anderen Seite. Es wird sich zeigen, inwieweit der hier gewählte Ansatz auch in anderen kirchlichen Debattensträngen Aufmerksamkeit finden kann. Aufgrund der engen Verflochtenheit von Mission, Spiritualität und Schöpfung legen sich z. B. Überlegungen zur Klimagerechtigkeit oder dem vorgeschlagenen „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ nahe.<sup>38</sup>

## 5. Ausblicke

Die Verbreitung der ME hat begonnen. Übersetzungen und Bekanntmachung in den Mitgliedskirchen und darüber hinaus sind ebenso gewünscht wie kontextualisierende Beiträge.<sup>39</sup> Während der kommenden ÖRK-Vollversammlung in Busan sind verschiedene Foren vorgesehen, wo Konturen der zukünftigen ÖRK-Programmarbeit für Mission und Evangelisation erarbeitet werden sollen. Der ÖRK-Zentralausschuss hat die CWME bereits beauftragt, eine missionstheologische Einordnung anderer Religionen – über die wertschätzende Würdigung hinaus – zu vertiefen. Für die multireligiösen Konstellationen, in denen sich viele Kirchen weltweit befinden, ist das von großer Bedeutung.

In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit zwischen CWME und der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung intensiviert.<sup>40</sup> Im Rahmen des skizzierten inklusiven Ansatzes werden weder kontrovertheologische Aspekte über Mission und Einheit der Kirchen, noch Bemühungen um theologische Konsense in diesen Fragen näher beleuchtet. Es finden sich eher Aussagen über die missionarische Dimension der Kirche und die vorgegebene, aber in der kirchlichen Praxis häufig unangemessen umgesetzte Untrennbarkeit von Mission und Kirche. Die Einheit in der Mission wird als Grundlage gesehen für eine sichtbare Einheit der Kirchen (vgl. 67–71). Bei aller Hochschätzung der Ortsgemeinden und ihrer missionarischen Möglichkeiten (vgl. 72 ff) ist nicht deutlich, wie das Verhältnis dieser Ortsgemeinden zu Kirchen im übergreifenden Verständnis zu sehen ist und worin ihr Beitrag zur wachsenden Einheit zwischen den Kirchen tatsächlich bestehen soll. Die vom Zentralausschuss empfohlene Fortset-

Reich Gottes“ (101) nichts.

<sup>38</sup> Vgl. Central Committee of the World Council of Churches; in: Minutes, WCC, Geneva 2012.

<sup>39</sup> Mitglieder von CWME und die mit ihr verbundenen Netzwerke begannen deshalb Anfang 2013 mit der Erarbeitung von Begleitmaterialien für die Arbeit vor Ort.

zung der Zusammenarbeit von CWME und der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung zu den Fragen von Mission und Einheit ist deshalb folgerichtig.

Die Situation von Menschen und Kirchen im „Globalen Norden“ wird verschiedentlich mit einer harschen Macht- und Ökonomiekritik verbunden. Neue Formen kontextueller Mission, z. B. in Europa, werden kaum erwähnt.<sup>41</sup> Dies ist gerade angesichts der Betonung von Themen wie Spiritualität, Schöpfungsbewahrung und Inklusion auch in diesen Kontexten wenig befriedigend. Wir sollten deshalb in unseren hiesigen Debatten mit gelassenem Nachdruck darauf beharren, dass die missionarischen Impulse unserer Gemeinden und Kirchen qualifizierter zur Kenntnis genommen werden – als Antworten auf die Realitäten von Individualisierung, neuen Medien und Säkularisierung. Wenn hierzu weiterführende Impulse erarbeitet werden, wird die ME auch bei uns ihren Sitz im Leben von Kirchen und Gemeinden finden. Die dafür notwendige sorgfältige Aufmerksamkeit hat sie allemal verdient.

<sup>40</sup> Diese Bemühungen haben einen Niederschlag vor allem im 3. Kapitel der ME gefunden.

<sup>41</sup> Vgl. aber die Überlegungen zu Ortsgemeinden und zu *emerging churches, fresh ex-*